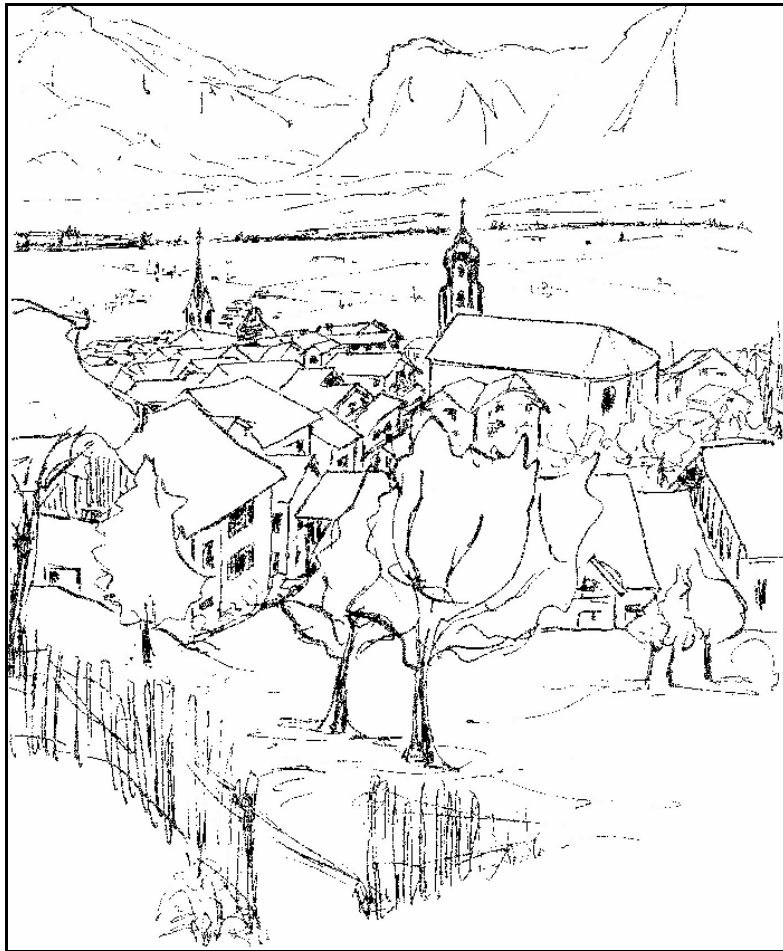


Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2005

Der Liber Viventium von Pfäfers

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Der «Liber Viventium»

Ein mittelalterliches Prunkstück aus dem Kloster Pfäfers

von Lorenz Hollenstein, Stiftsarchivar, St. Gallen





Im Kulturgüterschutzraum des Stiftsarchivs St. Gallen, in dem auch das Archiv der Abtei Pfäfers aufbewahrt wird, liegt neben 20000 Urkunden, 3000 meist handgeschriebenen Büchern und vielen Tausenden von Aktenstücken aus dem Zeitraum von 700 bis 1850 auch das wertvollste schriftliche Dokument des Sarganserlandes aus dem Mittelalter. Es handelt sich um den «Liber Viventium», genauer gesagt «Das Buch der Lebenden und der Verstorbenen», aus dem Kloster Pfäfers. Der Codex gilt als das künstlerisch wertvollste Werk der Buchkunst aus dem mittelalterlichen Churrätien, aus dieser alten Kulturlandschaft, welche ungefähr Graubünden, den Südtiroler Vintschgau, das Sarganserland, Liechtenstein, Werdenberg, das St. Galler Rheintal bis zum Hirschensprung und das südliche Vorarlberg umfasste. Forscher aus der ganzen Welt beschäftigen sich mit dem «Liber Viventium», der dem Vergleich mit den grossartigsten Bänden der weltberühmten St. Galler Stiftsbibliothek standhält. (Man sagt der «Liber Viventium», weil das Buch im Latein und in den romanischen Sprachen männlichen Geschlechts ist.)

Das kostbare Manuskript besteht aus 89 Blättern aus Pergament von Kalbshäuten. Es ist in leuchtender Farbenpracht illustriert. Die Texte sind ausschliesslich lateinisch. Die deutsche Sprache hat sich erst ab etwa 1300 in der geschichtlichen Überlieferung verbreitet.

Von heute aus gesehen ungewöhnlich ist die Art und Weise der Entstehung des Bandes: Er ist zwar zu einem bestimmten Zeitpunkt, im frühen 9. Jahrhundert, als ganzes Buch hergestellt worden, und auch der bildliche Schmuck stammt vollständig aus dieser Zeit, mit Texten ist der Codex indes über den langen Zeitraum von fünf Jahrhunderten erst allmählich voll geschrieben worden.



«Liber Viventium», S. 94: Symbolbildseite des Evangelisten Lukas.

Als der Codex zu Beginn des 14. Jahrhunderts sein «Endstadium» erreicht hatte, umfasste er inhaltlich drei Teile: Erstens, in vier «Blöcken» auf den ganzen Band verteilt, Evangelientexte, zweitens mit Listen von Personennamen angefüllte Doppelbögen, ebenfalls im Buch verstreut, und drittens geschichtliche Texte, die später dort eingetragen wurden, wo im Codex noch freier Platz zur Verfügung stand.



«Liber Viventium», S.124-125:

Die Wohltäter des Klosters Pfäfers aus dem Sarganserland («de Plano»).

Im Himmelslicht sah er vier Gestalten, die wie Menschen aussahen, aber jede hatte vier Flügel und vier Gesichter: vorne Menschengesicht, rechts Löwengesicht, links Stiergesicht, hinten Adlergesicht. Schon in frühchristlicher Zeit wurden diese Gesichter den Evangelisten zugeordnet. Und so finden wir sie auch an den Anfängen der Evangelientexte des «Liber Viventium». Diese Bildseiten sind als Portale gestaltet: Durch ein Portal mit dem Evangelistensymbol tritt der Leser in den heiligen Text ein. So sehen wir den geflügelten Menschen, Symbol des Matthäus; oben sind zwei Pfauen zu sehen, Symbole für das ewige Leben. Bei Markus erscheint der geflügelte Löwe; ein Adlerpaar pickt an Trauben, das Motiv hat mit dem eucharistischen Mahl in der Messe zu tun. Bei Lukas begegnet uns der geflügelte Stier, begleitet von einem Löwenpaar, Symbol für die Kraft des Evangeliums, und zwei Hähnen, vielleicht eine Anspielung auf die Passionsgeschichte mit dem Verrat des Petrus. Im Johannes-Bild zeigen sich drei Adler; sein Evangelium ist mit der grössten Initiale eingeleitet.

Die Texte sind in einer wunderschönen karolingischen Minuskelschrift rätischer Ausprägung geschrieben, einer Kleinbuchstabenschrift, welche sich in der Zeit Karls des Grossen und seiner Nachfolger verbreitet hat. Sie ist vom heutigen Leser relativ leicht zu entziffern, weil diese frühmittelalterliche Schrift die Vorläuferin unserer Block- und Maschinenschrift ist.

Verbrüderungen und Wohltäterlisten

Eingebettet in die «geistige Nahrung» der Evangelientexte sind, wie jene auf den ganzen Band verteilt, in die freien Flächen der mit Doppelbögen auf Säulen vorbereiteten Seiten lange Listen von Personen eingetragen worden. Diese Personenverzeichnisse sollten den Hauptinhalt des «Liber Viventium» bilden, das Gebet für diese Leute den Hauptzweck des Codex: Es handelt sich um die Namen von Menschen, die zum Kloster Pfäfers im Verhältnis der «Gebetsverbrüderung» standen, in einer Art geistlichem Vertragsverhältnis, oder die der Abtei durch ihre Wohltätigkeit verbunden waren. Für sie alle wurde am Altar der Klosterkirche gebetet.

Unter diesem zweiten Aspekt bezeichnet man den «Liber Viventium» als «Verbrüderungsbuch». Aus dem frühen Mittelalter gibt es insgesamt sieben Verbrüderungsbücher, je eines vom Kloster auf der Bodenseeinsel Reichenau, aus Salzburg, aus Brescia (Oberitalien), aus Remiremont (Frankreich), aus Durham (England) und zwei im Stiftsarchiv St. Gallen" das st. Galler Verbrüderungsbuch und eben der Pfäferser «Liber Viventium». Das Pfäferser Exemplar ist das am schönsten künstlerisch gestaltete und ausgeschmückte.

Etwa 4500 Personennamen sind im Buch zu zählen. Der älteste Eintrag ist den Reichsherrschern des 8. und 9. Jahrhunderts gewidmet, den Karolingern, und dem damals in der rätischen Kapitale Chur herrschenden Geschlecht der Victoriden, beide Wohltäter des Klosters. Wir stossen da auf Karl den Grossen und seine beiden Frauen Hildegard und Liutgard, auf Ludwig den Frommen mit Gattin Judith, auf Präses Victor und Bischof Tello von Chur, auch auf den Churer Bischof Remedius, nach dem ein Codex benannt ist, welcher das zweite grosse Werk der Buchkunst im frühen Churrätien darstellt. Ebenfalls zu den frühen Einträgen gehören die Namen der Mönche des Klosters St. Gallen unter Abt Grimald, darunter die berühmten Patres Folchart, Iso und Marcellus, die Liste aus dem Kloster Disentis, das Verzeichnis der «fratres Insulanenses», der «Brüder von der Insel», d.h. der Reichenauer Mönche, der Konvent von Pfäfers mit Abt Silvanus (840-861) an der Spitze und weitere Listen. Angeführt sind auch die Priester von «Aviasca», von Biasca und Umgebung im Tessin: Dieser Eintrag im Pfäferser «Liber Viventium» ist das älteste schriftliche Zeugnis für diese Tessiner Gemeinde. Könige von England, ein Erzbischof von Canterbury, ein Bischof von Basel, alemannische Herzöge, ein Bischof von Armenien und andere Prominenz erscheinen im «Liber Viventium», Aber auch einfachere, «normale» Leute sind erwähnt und von den Pfäferser Mönchen ins Gebet eingeschlossen:

Auf der Doppelseite 124-125 steht als Titel «Hec sunt nomina vivorum vel defunctorum benefactorum de Plano» / «Es folgen die Namen der lebenden und der verstorbenen Wohltäter aus der Ebene (dem Flachland) ». Mit diesem flachen Land ist der flache Teil des Sarganserlandes gemeint. In vier Kolonnen begegnen uns da 125 Namen, alles Vornamen - Familiennamen waren in dieser frühen Zeit noch nicht üblich - Namen von Männern und auch von Frauen. Wir stoßen da beispielsweise auf die Männer Victor («der Sieger»), Leo («der Löwe»), Constancius, Florencius, Valerius, Senator, Berfredus, Swiker und Sigeboto oder auf die Frauen Benedicta, Iusta, Lupa («die Wölfin»), Aurelia, Marcellina, Rustica («die Bäuerin»), Aurora («die Morgenröte»), Salvia («Salbei»), Iuliana, Florenza, Theudelinda, Gerilinda und Adalheit. Die meisten Namen sind rätisch-romanisch, nur wenige germanisch; das Sarganserland war damals ein Grenzland zwischen der romanischen und der germanischen Welt.

Der «Liber Viventium» lag im Gottesdienst auf dem Altar, der Priester las daraus die Evangelientexte, und pauschal für alle im Buch eingetragenen Klöster, Gemeinschaften und Einzelpersonen verrichtete er das Gebet für die noch lebenden und die verstorbenen Mitbrüder und Wohltäter. Das Buch war ein Instrument des Gebetgedenkens, der «Memoria».

Verzeichnisse, Urkunden, Rechtstexte

Noch eine dritte Funktion hatte der «Liber Viventium»: Mehr und mehr trug man in den Band all das ein, was für das Kloster wichtig war, ob es nun den religiösen Bereich oder ob es weltliche Angelegenheiten der Abtei betraf. Diese insgesamt 51 Einträge beginnen im 9. Jahrhundert und reichen bis ins frühe 14. Jahrhundert. Da waren viele Schreiberhände im Einsatz. Die Texte wurden dort hineingeschrieben, wo es im Codex noch Platz hatte, manchmal bis an die Blattränder heran.

Wir finden da zum Beispiel Reliquienverzeichnisse - Reliquien: Überreste des Körpers, der Kleidung von religiösen Personen oder von Gegenständen, mit denen sie zu tun hatten -, etwa der Reliquien in den fünf Altären der Pfäferser Klosterkirche, es waren - um 870 - Reliquien von gegen 80 Heiligen. Wir stoßen auf Schatz- und Bücherverzeichnisse des Klosters, wo liturgische Gewänder, Altargeräte, Messbücher usw. eingetragen sind, z. B. ein «thuribulum» - ein Rauchfass - oder ein Werk des berühmten heidnisch-römischen Autors Vergil. Wir finden Verordnungen, die das Klosterleben regelten, z. B. ein Statut von Abt Gerold im frühen 12. Jahrhundert zur Verpflegung und Bekleidung der Mönche.

Es regelte die Zuteilung von Brot («panis»), Käse («caseus») und Wein («vinum») an die Mönche, bestimmte die zusätzlichen Rationen an höheren Festen. Jeweilen am 1. Oktober mussten dem klösterlichen Kellermeister 26 Käse übergeben werden. Deren Grösse können wir uns ungefähr vorstellen, da angegeben ist, dass «sine querela» - ohne dass einer reklamierte - jeder Laib in 12 ordentliche Portionen aufgeteilt werden konnte. Fleisch war für Sonntag, Dienstag und Donnerstag vorgesehen. Am Freitag und in der Fastenzeit gab es Fisch, wenn vorhanden frischen, wenn nicht, getrockneten - «pisces sicci et recentes». Für den Aschermittwoch war ein Essen aus Bohnen, Fischen, Hirse und, wenn vorhanden, Kastanien vorgesehen. Am Ostersonntag wurde - «zur Vertreibung der durch das Fasten entstandenen schlechten Laune» / «ad repellendos malos humores» - eine Specksuppe / «sorbitium cum lardo» serviert. Was die Kleider betrifft, sei beispielsweise erwähnt, dass den Mönchen am St. Andreas- Tag, am 30. November, Pelze gegen die Kälte und «calcei nocturni grandes» / «grosse, bequeme Nachtfinken» ausgeteilt wurden. Es sind Kirchweihen schriftlich dokumentiert, z. B.: «Dedicatio Ragacensis ecclesiae idibus Augustis» - «die Weihe der Kirche Ragaz» an einem 13. August um 1100. Wir finden im «Liber Viventium» Rechtsordnungen («Verfassungen») von Siedlungen, die eng ans Kloster gebunden waren, so das Hofrecht von Quarten (um 1300), die Rechte des Meierhofs Chur (ca. 1300), die Rechte des Meiers von Ragaz, sozusagen des Vorläufers des heutigen Gemeindepräsidenten (2. Hälfte 13. Jh.), das Hofrecht von Mels (vor 1274). In den Pfäferser Höfen Mels und Chur begegnen wir Wein aus Chiavenna als Abgabe ans Kloster. Der klösterliche Verwalter des Hofes vor der Stadt Chur musste den Maienfelder Fährleuten jährlich Korn geben und ihnen an Martini ein Mittag- und ein Abendessen offerieren. Verschiedene Urkunden sind im genauen Wortlaut in den «Liber Viventium» eingetragen, z. B.: «In villa Ragatz» schenkt 1208 ein «Petrus de Ragaz» der Abtei Pfäfers eine Frau namens Mathilda, die ihm verpflichtet ist; diese soll jährlich an Maria Lichtmess dem Kloster Wachs abliefern. Hemma überträgt dem Kloster Pfäfers 1269 zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil verschiedene Güter zu Ragaz. Aus der Zeit um 1160 stammt ein Verzeichnis von Abgaben ans Kloster Pfäfers aus dem Sarganserland, aus dem St. Galler Rheintal, aus der Bündner Herrschaft, aus der Gegend von Chur und dem Schanfigg, aus der Surselva, dem Oberhalbstein und aus Vorarlberg. In dieser Abgabenliste finden wir zum Beispiel die älteste Erwähnung von Sevelen, frühe Zeugnisse für Rüthi, Buchs, Flims, **Untervaz**, St. Peter im Schanfigg, Fläsch, Maienfeld usw. Überall da hatte das Kloster Pfäfers Güter und Rechte. Unter den Abgaben fallen insgesamt 113 Ziegenfelle auf, 79 von Ziegen, 34 von Ziegenböcken.



Das Markusevangelien-Bild im «Liber Viventium» von Pfäfers. Die in den oberen Zwickeln über dem Canonesbogen abgebildeten Wald-rappen sind der älteste Beleg für die Existenz des wundersamen Vogels, der im Mittelalter in der Taminaschlucht und wohl auch im Seez-tobel brütete.

Diese Felle brauchte wohl das Kloster für sich. Franz Perret aus Mels - St. Galler Stiftsarchivar 1968-1978 - hat allerdings die Vermutung geäußert, es habe sich um eine ausserordentliche Abgabe an Kaiser Barbarossa auf einem Zug von Deutschland nach Italien über die Bündner Pässe gehandelt. Er hätte die Ziegenhäute als Kleidungsstücke oder «Bocksbeutel» (ein Flüssigkeitsbehälter aus Leder; eine lederne «Feldflasche») für seine Leute verwendet.

So ist der «Liber Viventium» auch eine wichtige Quelle für die Geschichte und die Wirtschaftsgeschichte der genannten Gebiete.

Der «Liber Viventium» als wichtigstes Buch des frühen Klosters Pfäfers

Im «Liber Viventium» steht alles drin, was für das Kloster Pfäfers wichtig war. Er stellt eine Art Konzentrat des religiösen und staatlichen Lebens der Abtei in ihren ersten Jahrhunderten dar. Vom 12. Jahrhundert an wurde er abgelöst von einem neuen Codex, welcher die gleiche Funktion hatte, vom «Goldenen Buch», dem «Liber Aureus», ebenfalls ein Band von ausserordentlicher Schönheit. Doch diese Handschrift ist ein eigenes Thema, das eine eigene Darstellung verdient.

Bibliographie

«Liber Viventium Fabariensis». Stiftsarchiv St. Gallen, Fonds Pfäfers, Codex 1, Faksimile, Basel 1973.
Anton von Euw, «Liber Viventium Fabariensis». Das karolingische Memorialbuch von Pfäfers in seiner liturgie- und kunstgeschichtlichen Bedeutung, Bern und Stuttgart 1989 (mit vielen Literaturhinweisen).

Wir danken dem Verfasser bestens für die freundliche Wiedergabebewilligung.

Internet-Bearbeitung: K. J.

Version 02/2007
